

Stuttgarter Zeitung, Samstag den 11.11.2006

## PORTRÄT DER WOCHE

Eva Marie Habermann, neue Leiterin der Schule Schloss Salem

# Der schöne Klang des Wortes Vertrauen

Von Rüdiger Bäßler

Sie hat es längst gewusst, schon seit dem Abend des 2. September, nach der Krisenvorstandssitzung des Vereins Schule Schloss Salem in Frankfurt. „Jetzt müssen Sie es machen“, hat der Vorstandschef Clemens Börsig zu Eva Marie Habermann gesagt. Und sie hat zugestimmt. Anfang dieser Woche erfahren es nun alle. Die 61-Jährige mit Wohnsitz in Stuttgart, anerkannte Akademikerin und langjährige Professorin für Französisch und Auslandskunde an der Fachhochschule Reutlingen, wird zum 1. Januar 2007 neue Leiterin der Schule Schloss Salem.

Sie wisse genau, sagt die Erwählte, „dass das keine einfache Aufgabe ist“. Die weltberühmte Österreicherin, die seit langen Jahren nicht nur als Vorstandsmitglied des Internats am Bodensee, sondern dort auch als Vertrauensdozentin fungiert, muss solches Vertrauen erst wieder neu schaffen. Nach weniger als einem Jahr hatte Ingrid Sund in Salem aufgegeben, kurz vor ihr der Briten Pelham Lindfield-Roberts, der die Oberstufe geleitet hatte. Die Chemie hatte von Anfang an nicht gestimmt, die Reibereien wurden

zur Belastung für den Schulbetrieb. „Es sind zwei völlig unterschiedliche Persönlichkeiten zusammengekommen. Daran hat es letztlich gekrankt“, bestätigt Eva Marie Habermann. Sie sei es gewesen, die vehement für eine Frau an der Spitze der Schule plädiert habe, „und es war meine Idee gewesen, das College mit einem Briten zu besetzen“. Nun, da dieses Modell gescheitert ist, fühlt sie sich in der Verantwortung.

Das renommierte Internat kann sich schon deshalb keine Diadochenkämpfe leisten, weil alle Kraft seines Führungspersonals für Investitionen in die Zukunft gebraucht wird. „Der Konkurrenzkampf der Bildungsinstitutionen ist ein globalisierter geworden“, sagt die neue Chefin. Längst sei Salem „kein deutsches Landerziehungsheim mehr“. Sie will deshalb tun, was sie schon in Reutlingen getan hat: Kontakte zu Universitäten und Bildungseinrichtungen in aller Welt aufbauen, geistigen Austausch organisieren, über Kooperationsabkommen den Fluss verschiedenster Erfahrungen in Gang bringen. Jeder Salemer Schüler – derzeit sind es mehr als 700 – soll Gelegenheit bekommen, ein halbes oder ein ganzes Jahr im Ausland zu verbringen, bei anerkannten Institutionen.

Doch nicht bloße Schülerverschickung solle das sein. „Ich will ganz genau wissen, was jeder Schüler in dieser Zeit macht“, sagt die Pädagogin. Und sie will weg von der Dominanz der Amerikakooperationen, will ihre Mädchen und Jungen stattdessen ermuntern, auch nach Indien zu gehen, nach Japan oder China. Wer seine Klassen auf ein Berufsleben in zehn oder 20 Jahren vorbereiten wolle, könne diese Länder unmöglich ignorieren, sagt Habermann.

Den 30-Jahre-Rekord des ehrwürdigen Vorvorgängers Bernhard Bueb an der Schulschule Spitze, der sich mittlerweile unter die Bestsellerautoren deutscher Pädagogik gemischt hat, wird die Neue, die zugleich dessen Ziehtochter in Salem ist, nicht annähernd mehr gefährden können. Spuren will sie trotzdem hinterlassen. Schüler, zumal hochbegabte, davon ist Eva Marie Habermann überzeugt, lassen sich „mit persönlichem Vorbild und dem Verhalten, das man an den Tag legt, beeinflussen“. Sie fügt hinzu: „Das Wort Vertrauen hat für mich einen ganz starken Klang.“ Gut möglich also, dass sich bald, mitten im Winter, eine neue, wohlige Wärme über das Internat und seine Schüler senkt.



Habermann denkt im Weltmaßstab. Foto privat